



Materialien zur Jahresversammlung der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland,

15. bis 17. Juni 2018 im Rudolf Steiner Haus Stuttgart

*«...in dem Wesen der Anthroposophischen Gesellschaft
immer wieder neue Seiten gewahr werden»*

Rudolf Steiner, Brief an die Mitglieder, 16.3.1924, GA 260a

Entwicklungsschritte im Zukunftsprozess – Was will werden?

Jeder einzelne Mensch kennt das aus seiner individuellen Biographie: Nach einer gewissen Phase, in der er schöpferisch und eigenkreativ gelebt hat, kündigen sich Veränderungen, Wandlungen und Umbrüche an – manchmal auch durch leidvolle Krisen. Die Arbeitsverhältnisse ändern sich, eine Beziehung löst sich auf, Gemeinsamkeiten werden unsicher und vakant, etwas Neues steht an! Ich bin verunsichert, stelle mich in Frage, suche nach neuen Bezugspunkten zwischen Auflösung und Zukunftsmut. In einer solchen Phase der Veränderung geht es um drei wesentliche Qualitäten. Die Frage entsteht neu, worauf gründe ich mich? Was war mein inneres Anliegen? Wohin wollte ich eigentlich? Mit welchen Impulsen bin ich angetreten? Es entsteht eine Übung des «Geisterinnern», eine Vertiefung in die eigene, seelisch-geistige Substanz. Was habe ich gelebt, wie und wohin haben mich meine Glieder bewegt und getragen?

Eine zweite Qualität bezieht sich auf die gegenwärtige Situation, in der ich seelisch-geistig anwesend bin. Eine Besinnung auf das mir Wesentliche setzt ein, der Versuch, zu einem inneren Gleichgewicht zu finden, in dem das wogende Seelengefüge zur Ruhe kommen kann und seelisch offene Bezüge zu den anderen Menschen und zur Welt entstehen wollen. Das Verhältnis von mir zu den anderen Menschen tritt in die Anschauung und die Frage, wie ich in diesem, meinem Umkreis jetzt drinnen stehe. Übe Geistbesinnen!

Im nächsten Schritt geht es dann um die Frage, ob es Gedanken gibt, die eine neue Zukunftsausrichtung ermöglichen, die mit den Welten-Zukunfts-Gedanken korrespondieren, die einen neuen Sinn ergeben, die Welten-Wesens-Licht spenden, die die Seele neu erwachen lassen.

Dieser Dreischritt ist nicht nur die Grundlage des «Grundsteines» der Anthroposophischen Gesellschaft, sondern ein Lebensprozess, der sich in jeder Biographie, in jeder Gemeinschaft bzw. Gesellschaft abspielt. Er ist die seelisch-geistige Substanz jeder schöpferischen Entwicklung, jedes Werde-Prozesses. Er ist damit auch die Grundlage in allen Entwicklungsfragen, die wir gegenwärtig im Bezug auf die Anthroposophische Gesellschaft haben, um, wie Rudolf Steiner sagt, «in dem Wesen der Anthroposophischen Gesellschaft immer wieder neue Seiten gewahr» zu werden. Hier geht es um eine innere Vertiefung im Bezug auf die Substanz, den Ursprung, die geistige Quelle. Aber im zweiten Schritt auch um die Besinnung auf das Gegenwärtige, Gewordene, die seelischen Verstrickungen, das soziale Miteinander und die Suche nach einer Ausgewogenheit. Dann entsteht die Perspektive der gedanklichen Ausrichtung, der Inspiration durch die Weltgedanken, in der die Seele erwachen will. Nur dann kann «gut werden», was wir in die Zukunft «führen wollen».

Wie schon in den letzten Mitteilungen angedeutet, sind aus diesen Besinnungs-, Wahrnehmungs- und Zukunfts-Bilde-Prozessen konkrete Initiativen entstanden, in denen wir eine Möglichkeit sehen, in der Anthroposophischen Gesellschaft neue Akzente zu setzen, neue Räume zu eröffnen, beziehungsweise Zukunft er-üben wollen. Im Wesentlichen sind es die schon beschriebenen Qualitätsebenen aus den «Perspektiven», die wir im März 2017, also vor einem Jahr, veröffentlicht haben. Aus den vielen Vorschlägen haben sich im letzten Jahr konkrete «Projekte» entwickelt, die Einzelne von uns im Arbeitskollegium, im Kreise der Arbeitszentrums-Verantwortlichen, oder auch darüber hinaus zu «ihrer Sache» gemacht haben.

Konkrete Zukunftsprojekte in der Deutschen Landesgesellschaft

Im Folgenden versuche ich ein «Panorama» der verschiedenen Projekte zu beschreiben, die dann zum Teil auch noch mal im Einzelnen ausführlicher im Anschluss zur Darstellung kommen. Die Verantwortungsträger werden ihre Initiativen dann auch auf der Mitgliederversammlung erläutern. Hier geht es erst einmal um einen Überblick zur Vielfalt der entstandenen Aktivitäten, die hier entsprechend den jeweiligen «Perspektiven» von 1 bis 6 gegliedert sind:

1. Die Anthroposophische Gesellschaft wird eine übende und lernende Gesellschaft im Sinne einer seelisch-geistigen Entwicklung

In diesem Zusammenhang sind einige Initiativen entstanden. Das sind im Einzelnen:

- Der Versuch, die «Nebenübungen» von Rudolf Steiner in gemeinsamen Konferenzen zu üben. Das geschah in der Gesamtkonferenz durch Verdeutlichung der darin liegenden Prozess-Beobachtungs-Qualitäten, die dann in den einzelnen Sitzungen zur Anwendung kamen. (Initiiert durch Alexander Thiersch und Florian Zebhauser)
- Die Kolloquien des Arbeitskollegiums mit verschiedenen Menschengruppen, die einen anthroposophischen Übungsweg schon länger praktizieren. Insbesondere die «Karma-Praktiker» und die «Übersinnlichen Forscher» sind hier zu nennen, deren Arbeitsansätze besprochen und im Folgenden zu Schulungs-Tagungsangeboten eingebracht werden sollen. (Initiiert durch Michael Schmock)
- Die Verstärkung der Eurythmie-Schulungs- und Demonstrationsprojekte, die (über Eurythmie-Aufführungen hinaus) in den Versammlungen einen übenden und lernenden Charakter mit den anwesenden Teilnehmern entwickeln, wie es auch auf der kommenden Jahresversammlung geschehen wird. (Initiiert durch Gioia Falk)
- Die Bildung eines Übungs- und Schulungskollegiums, das verschiedene Angebote zu Übungs- und Lernprozessen entwickelt, die dann auch in Zweigen, Tagungen und Versammlungen gezielt eingebracht werden können. Das Vorhaben wird sich bis Ende 2018 noch ausgestalten. (Verantwortlich sind Gioia Falk und Michael Schmock)

2. Die Anthroposophische Gesellschaft schafft offene Räume für Jugendaktivitäten und wird eine jüngere Gesellschaft

Auf diesem Felde sind folgende Projekte entstanden:

- Die seit vielen Jahren praktizierten Jugendkolloquien und -tagungen werden fortgesetzt und gemeinsam mit jüngeren Menschen ausgestaltet. In diesem Zusammenhang ist ein Jugend-Initiativkreis entstanden, der seit der «Jugend-Gestalteten-Mitgliederversammlung» im Jahr 2014 in Stuttgart kontinuierlich weitergearbeitet und jährlich zu offenen Jugendkolloquien in Stuttgart eingeladen hat. Im nächsten Schritt ist eine Klausur des Initiativkreises zu «Hochschulfragen» verabredet. (Initiiert durch Michael Schmock)

- Seit Herbst 2017 gibt es eine Erweiterung der Forschungsförderung, die jüngere Menschen anspricht und zu anthroposophischen Forschungsprojekten einlädt und finanziell durch Stipendien unterstützt. (Initiiert durch Angelika Sandtmann)

- Ergänzend dazu ist die Initiative entstanden, junge Menschen konkret in verantwortliche Aufgabenstellungen der Anthroposophischen Gesellschaft mit einzubeziehen. Hier wird insbesondere an Tagungs-Kongressprojekte gedacht, sowie an Bildungsorganisationen in Rudolf-Steiner-Häusern, oder Unterstützung in der Öffentlichkeitsarbeit. In diesem Zusammenhang werden «Assistenzstellen» eingerichtet, die inzwischen bereits 5-6 Personen innehaben. Weitere folgen. Auch in den Arbeitszentren entstehen einzelne solcher Stellen. (Verantwortlich ist das Arbeitskollegium als Ganzes)

- Im Rahmen der Kongressinitiative «Soziale Zukunft» (Bochum 2017) arbeitet seit Herbst 2017 ein Initiativkreis junger Menschen an Jugendkolloquien, die eine «Plattform» für gesellschaftliche Zukunftsinitiativen bilden wollen, die sich sowohl in der inner-anthroposophischen Landschaft ausgestalten wollen als auch verschiedene zivilgesellschaftliche Projekte einbeziehen. Die Kolloquien sollen 2 Mal im Jahr stattfinden und eine Fortsetzungsinitiative «Soziale Zukunft» in einem Kongress 2020 vorbereiten. (Verantwortlich Matthias Niedermann, Michael Schmock)

3. Die Anthroposophische Gesellschaft fördert eine «Erweiterte Hochschularbeit»

Diese Aufgabenstellung wird in Zusammenarbeit mit der Leitung der «Allgemeinen Sektion» der «Freien Hochschule» in Dornach entwickelt. Konkret sind folgende Schritte entstanden:

- Die Benennung von «Hochschulverantwortlichen im Arbeitskollegium der Deutschen Landesgesellschaft. In der Nachfolge von Hartwig Schiller wurden hier Gioia Falk und Martin Schlüter benannt, sowie auch ein Budget für diese Arbeit vereinbart.
- Die Mitwirkung am «Kasseler Lektoren Kreis», einer überregionalen Zusammenarbeit der Lektoren deutschlandweit, in dem sowohl inhaltliche als auch Hochschul-Entwicklungsfragen besprochen werden. (Verantwortlich ist Martin Schlüter)
- Die Entwicklung überregionaler Hochschultagungen. Eine erste Veranstaltung dieser Art hat im Oktober 2017 in Stuttgart stattgefunden. Für Februar 2019 wird derzeit ein Tagungsformat entwickelt, indem die Hochschule sich öffnet und die Fragen der «Spirituellen Praxis» in einem Hochschulkontext aufgreift, aber auch interessierten Nicht-Hochschulmitgliedern eine Teilnahme ermöglicht. (Verantwortlich sind Gioia Falk und Martin Schlüter)
- Derzeit werden in einer sog. «Erweiterten Vorstandsarbeit» grundlegende Gesichtspunkte einer Hochschul-

arbeit über die «Klassenstunden» hinaus entwickelt. Dieser «Erweiterte Vorstand», bestehend aus ca. 15 Menschen aus den verschiedenen «Lebensfeldern» der anthroposophischen Landschaft, ist aus dem Zukunftsprozess entstanden und bearbeitet auf «Hochschulniveau» die verschiedenen Entwicklungsthemen zum Zukunftsprozess. Er tagt 2 Mal im Jahr. (Verantwortlich ist das gesamte Arbeitskollegium)

4. Die Anthroposophische Gesellschaft übt in ihren Zweigen und Gruppen die Verbindung zwischen größtmöglicher Offenheit, persönlicher Begegnungskultur und intensiver, geistiger Arbeit

Das Feld der Entwicklung der Zweigarbeit wurde auf den Konferenzen und Kolloquien (zum Beispiel in Freiburg oder in Kassel) in Arbeitsgruppen bearbeitet und im Ergebnis in dem Perspektivenpapier von März 2017 beschrieben. Hier ist ein Entwicklungsfeld, das sich durch die Zweigverantwortlichen ausgestalten kann. Uns sind verschiedene Versuche bekannt, die sich auf diesem Feld entwickeln. Falls hier eine Zusammenarbeit mit dem Arbeitskollegium oder den Arbeitszentrumsvertretern gewünscht wird, freuen wir uns und stehen gerne zur Verfügung.

5. Die Anthroposophische Gesellschaft wird zu einer öffentlich aktiven Gesellschaft mit schlanken, durchsichtigen und allgemeinverständlichen Strukturen

Auf diesem Felde sind ebenfalls erste Initiativen entstanden, die wie folgt beschrieben werden können:

- Eine neue Verständigung auf den Schatzmeistertreffen und in den Gesamtkonferenzen zu Fragen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit in der Deutschen Landesgesellschaft mit dem Hintergrund, dass diese kostensparend, transparent und im Konsens geschehen. Dabei sollen auch einzelne Bereiche neu verabredet und Initiativen zur weiteren Gestaltung entwickelt werden. (Verantwortlich ist Julian Schily)
- Im Sinne einer «Erweiterten Öffentlichkeitsarbeit» soll das ursprüngliche Konzept eines «Newsletters» überarbeitet werden und für alle interessierten Mitglieder eine Plattform entstehen, die alle Vorgänge in der Landesgesellschaft zeitnah und übersichtlich präsentiert. (Verantwortlich sind Julian Schily und Michael Schmock)
- Die öffentliche Kommunikation soll ebenfalls durch eine Internetplattform ausgebaut werden, die allen Mitgliedern und Interessierten einen «Raum» anbietet, in dem Anliegen, Vorschläge, Fragen etc., aber auch eine Kommunikation unter spezifischen Gruppierungen (wie Karma-Praktiker, Ätherforscher, Hochschulmitgliedern, spezifischen Sachfeldern etc.) ermöglicht. (Verantwortlich sind Julian Schily und Michael Schmock)
- Es sollen verschiedene Formen der Mitgliedschaft eingeführt werden. Außer der ordentlichen, persönlichen Mit-

gliedschaft in der AAG soll es einen größeren Kreis von Interessenten geben, die sich mit der Anthroposophischen Gesellschaft verbinden wollen, aber noch nicht direkt Mitglieder werden wollen. Außerdem soll es eine «Fördermitgliedschaft» für Institutionen oder Organisationen geben, die sich mit der Anthroposophischen Gesellschaft in einem Zusammenhang sehen und einen «Institutionsbeitrag» leisten wollen. (Verantwortlich ist Julian Schily)

- Für eine Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit wurde eine «Assistentenstelle» eingerichtet. Seit März 2018 unterstützt eine junge Studentin, Lydia Roknic, diese Vorhaben. (Verantwortlich sind Julian Schily und Michael Schmock)
- Zur Verwirklichung solcher Zukunftsprojekte wurde ein «Sonderfonds» der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland eingerichtet, der in der Gesamtkonferenz mit allen Vertretern der Arbeitszentren und dem Arbeitskollegium gemeinsam beraten und Projektförderungen beschlossen werden. (Verantwortlich ist Julian Schily)

6. Die Anthroposophische Gesellschaft wird im Zusammenhang mit den Lebensfeldern ein Teil der öffentlichen Zivilgesellschaft

Konkrete Schritte in diese Richtung sind:

- Die Ausrichtung des Kongresses «Soziale Zukunft» im Juni 2017 in Bochum, bei dem sich fast alle Lebensfelder bzw. Verbände gemeinsam engagiert haben. Der Kongress wurde erstmalig mit der gesamten anthroposophischen «Landschaft» ausgerichtet und hatte mit fast 900 Teilnehmern ein großes, positives Echo und vielfältige Folgeinitiativen ausgelöst. (Verantwortlich waren Matthias Niedermann und Michael Schmock)
- Aus dieser Zusammenarbeit mit den Verbänden (Demeter, Medizin, Heilpädagogik, Kindergärten, Waldorfschulen, Unternehmer, GLS-Bank, etc.) entstand eine «Allianz» der anthroposophischen Bewegung, die sich in der Folge weiter trifft und nächste Schritte der Zusammenarbeit in gemeinsamen Aufgabenstellungen entwickelt. Die Treffen finden derzeit 2 Mal im Jahr statt. (Verantwortlich sind Matthias Niedermann und Michael Schmock)
- Auf dem weiteren Weg zu gesamtgesellschaftlichen Fragen hat sich das Arbeitskollegium entschlossen in der Jahresversammlung Juni 2019 das Thema «100 Jahre Dreigliederung» gemeinsam mit der «Sozialwissenschaftlichen Sektion» in Dornach, sowie nach Möglichkeit auch mit anderen Dornacher Sektionen in Zusammenarbeit zu behandeln und eine entsprechende, öffentliche Tagung und Mitgliederversammlung in Berlin auszurichten. (Verantwortlich ist Julian Schily)
- Im Anschluss an den Kongress ist ein Folgeprojekt entstanden, in dem das Thema «Soziale Zukunft» in einem nächsten Schritt auch mit Organisationen der Zivilgesellschaft gemeinsam angegangen werden soll. Dazu werden derzeit verschiedene Organisationen besucht,

kennengelernt und um eine Zusammenarbeit befragt. Ziel ist, im Jahr 2020 einen Folgekongress zu veranstalten, der mit diversen, anthroposophischen und zivilgesellschaftlichen Organisationen gemeinsam ausgerichtet wird. (Verantwortlich sind Matthias Niedermann und Michael Schmock)

- Auch in einzelnen Arbeitszentren sind ähnliche Unternehmungen entstanden, die eine Zusammenarbeit der Anthroposophischen Gesellschaft mit den Lebensfeldern und der Öffentlichkeit offensiv unterstützen. In Freiburg (Arbeitszentrum Oberrhein) entstand die Initiative «Mensch», die zu einem öffentlichen Wochenende im September 2017 mit Kurzvorträgen, vielfältigsten Arbeitsgruppen, «Initiativen Markt» zu ca. 1000 Besuchern geführt hatte. Um in diese Richtung weiter zu arbeiten wurde das Arbeitszentrum mit einer Stellenförderung für Christine Lempelius ausgestattet. In NRW wurde 2016 mit einer Großveranstaltung «Festtage Anthroposophie» Kunst, Vorträge, Arbeitsgruppen, Initiativen Markt etc. zusammen mit diversen Institutionen im Ruhrgebiet angeboten, was jetzt im Herbst 2018 mit der Initiative «Menschlichkeit» weiterentwickelt wird. Für das Arbeitszentrum NRW entstand ebenfalls eine «Jugend-Assistenz-Stelle», um die diversen Initiativen noch auszubauen. Im Arbeitszentrum Berlin wird der öffentliche, künstlerische Impuls zur «Bildgestaltung» der «Philosophie der Freiheit» gefördert. In Stuttgart wird das Rudolf-Steiner-Haus auf den Weg zu einem öffentlichen Kulturhaus gebracht, in Frankfurt ist die Ausstellung über Friedensaktivistinnen entstanden, die gegenwärtig immer mehr in öffentlichen Kulturhäusern zu sehen ist. Hier wäre noch vieles mehr zu nennen.

All diese Entwicklungsanliegen und Projekte werden auf der Mitgliederversammlung zur Darstellung kommen. Hier interessiert uns sehr die Frage, ob Sie als Mitglieder diese Perspektiven teilen können, oder ob Sie noch auf ganz andere «Baustellen» im Zukunftsprozess aufmerksam machen wollen. Viele Menschen arbeiten in der Landesgesellschaft auf ihre Weise an solchen Entwicklungsschritten, die wir zum großen Teil auch noch gar nicht kennen. Vielleicht wäre es auch möglich, dass wir nach der Mitgliederversammlung mal zu einem «Forum» zusammenkommen, in dem alle interessierten Mitglieder ihre Initiativen einbringen und wir uns auf diesem Felde wahrnehmen und vielleicht auch gegenseitig unterstützen können. Letztendlich geht es uns ja um eine viel größere Anthroposophische Gesellschaft, die im Zusammenhang der gesamten Bewegung eine ihr eigene Aufgabenstellung sichtbar macht.

Michael Schmock

Zukunftsprojekt: Förderung von Jugend-Forschungs-Projekten

Eines der vereinbarten Projekte des Zukunftsprozesses bezieht sich auf die Unterstützung von jungen Menschen, die nach dem Studium im Bereich anthroposophischer Themenstellungen ein Forschungsanliegen verfolgen wollen. Dazu im Einzelnen:

- Im Rahmen der Forschungsförderung verstärkt die Deutsche Landesgesellschaft die Förderung von Jugend-Forschungsprojekten. Die Stiftung zur Forschungsförderung wird solche Projekte in Form von Stipendien bis zu 12 Monate mit bis zu 1000 Euro monatlich fördern.
- Diese Ausweitung der Jugend-Forschungsförderung wird offensiv publiziert.
- Die Stipendienvergabe erfolgt weiterhin über den Beratungskreis der Stiftung zur Forschungsförderung.
- Die damit verbundenen Förderungen können im Umfang von ca. 25.000 Euro pro Jahr durch die Stiftung abgedeckt werden. Darüber hinausgehende Mittel müssen von der Deutschen Landesgesellschaft finanziert werden. Für das Jahr 2018 sind zusätzliche 25.000 bereitgestellt.

Im Arbeitskollegium ist Angelika Sandtmann für dieses Projekt verantwortlich. Wir haben die Hoffnung, dass in diesem Zusammenhang junge Menschen, die auf der Suche nach forschender Vertiefung sind, angesprochen werden und freuen uns auf eine interessante Zusammenarbeit mit den Antragsstellern.

Angelika Sandtmann

«Durch die Mannigfaltigkeit, nicht durch Einförmigkeit des Wirkens werden wir die Ziele der Anthroposophischen Gesellschaft erreichen.»

Rudolf Steiner, Briefe an die Mitglieder, GA 260a

Zum Zukunftsprojekt: Erweiterte Hochschule

Für die Entwicklung des Feldes <Freie Hochschule> habe ich bald nach meinem Einstieg ins Arbeitskollegium im Rahmen des Zukunftsprozesses der Anthroposophischen Gesellschaft zusammen mit Gioia Falk die Verantwortung übernommen. Seitdem arbeiten wir in verschiedenen Zusammenhängen an einer Erweiterung und Vertiefung der Hochschularbeit in Deutschland. Das waren vor allem die Vorbereitung einer Hochschultagung auch für Nichtmitglieder der Hochschule, die am 22. bis 24. Februar 2019 in Stuttgart stattfinden wird. Hier versuchen wir die gute Gesprächsatmosphäre der Hochschulzusammenkunft vom Oktober 2017 aufzugreifen, sie weiterzuführen und die Gespräche gleichzeitig für Menschen zu öffnen, die Fragen oder Anliegen mit der Freien Hochschule verbinden, selbst aber nicht Mitglieder derselben sind.

Beim jährlichen Lektorentreffen in Kassel, dessen Vorbereitungskreis ich seit Oktober 2017 angehöre, versuchen wir die vielfältige Ausgestaltung der Hochschularbeit in der deutschen Landesgesellschaft zur Erscheinung kommen zu lassen und die Verantwortlichen anhand zentraler Fragen ins Gespräch zu bringen, was im Oktober vergangenen Jahres auf sehr schöne Weise gelungen ist.

Der Initiative der Allgemeinen Anthroposophischen Sektion zu <Motiven meditativer Praxis>, die seit 2015 einmal jährlich an verschiedenen Orten stattfindet, wird sich am 22./23. Juni 2018 in Berlin dem Thema <Denken und Meditation> zuwenden. Für den 12./13.10.2018 wird bereits eine weitere Veranstaltung dieser Reihe vorbereitet, der die Frage nach Bildung der Bewusstseinsseele als Zentralmotiv zugrunde liegen wird.

In der ersten erweiterten Vorstandsrunde am 15. März 2018 in Bochum (s. Bericht von M. Schmock) stand ebenfalls die Frage nach der Freien Hochschule im Mittelpunkt und wir können auf einen offenen und fruchtbaren Austausch zu allen Fragen der Hochschule zurückblicken, der seine Weiterführung in der nächsten erweiterten Vorstandsrunde finden wird.

All diese Arbeitszusammenhänge der Freien Hochschule lassen immer deutlicher werden, dass die weitere Entwicklung der Freien Hochschule sich ergeben muss aus der Initiativkraft jedes Einzelnen, der sie auf Erden zu verwirklichen sucht. Die Begründung der Michael-Schule auf Erden durch R. Steiner schließt unmittelbar an die Entwicklung im geistigen Werdegang der Menschheit an. Und es ist Sache jedes Einzelnen, sich mit diesem geistigen Entwicklungsstrom bewusst zu verbinden: eine absolute Individualisierung des esoterischen Strebens wird notwendig (J. Kiersch: Steiners individualisierte Esoterik einst und jetzt). Die anthroposophische Bewegung individualisiert sich im Laufe des 20. Jahrhunderts, sie kann in der geistigen Gemeinschaftsbildung auferstehen. Dem sollen die genannten Initiativen dienen.

Martin Schlüter

Projekt 2020: Auf dem Weg zu einer öffentlichen Gesellschaft

Ein weiterer Schritt im Zukunftsprozess der Deutschen Landesgesellschaft

Nach dem Kongress «Soziale Zukunft» im Juni 2017, in dem die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland mit den vielen Verbänden der Lebensfelder gemeinsam zu gegenwärtigen, gesamtgesellschaftlichen Aufgabenstellungen Stellung bezogen hatte, ging die Arbeit weiter: Es entstand der Wille, in drei Jahren wiederum einen Schritt zu gestalten. Diesmal in Richtung einer Zusammenarbeit mit Organisationen und Verbänden der Zivilgesellschaft. In diesem Sinne hat sich eine «Prozesssteuerungsgruppe» weitgehend aus jungen Menschen gefunden, die an einem Kongress 2020 arbeitet. Ziel der Unternehmung ist es, im nächsten Schritt, mit vielen Partnern im gesellschaftlichen Umfeld zusammen zu kommen, um konkrete, aktuelle, gesellschaftliche Aufgaben und Projekte zusammen zu tragen und zu initiieren, die die Gesellschaft nachhaltig verändern wollen.

Im ersten Anlauf wurden mögliche Partner erörtert, die kontaktiert, besucht und zur Mitarbeit angefragt werden sollen. Das sind zum Beispiel: Grünhelme, Taize, Demokratische Stimme Jugend, Misereor, Direkte Demokratie, Germanwatch, Evangelischer Kirchentag, Weltwärts, Wo lang?, Ideen hoch 3, Caritas, Attac, Karma Konsum, Succow Stiftung, Christengemeinschaft, World Future Council, Verband der Muslime, Cradle to Cradle, Alternativer Nobelpreis, und Andere. Was sich dann aus den Kontakten und Besuchen ergeben wird, wird sich zeigen. Es geht uns um Menschen, die eine neue Welt kreieren wollen. Es geht uns um eine Anthroposophie, die in der Welt lebt und dort auch auffindbar ist. Wir sind gespannt. Einige haben inzwischen freudig auf unsere Anfrage reagiert.

In diesem Kontext sollen zunächst mehrere Kolloquien gestaltet werden. Das erste startet am 13. Oktober 2018. Eingeladen werden zunächst jüngere Menschen aus allen Bereichen, die sich initiativ mit der Aufgabe verbinden wollen. Bis Juni 2020 soll dann ein Kongress-Festival entstehen, an dem wieder möglichst alle Verbände der anthroposophischen Landschaft mitwirken, sowie viele Organisationen aus der Zivilgesellschaft. Ob das gelingt? Jedenfalls haben wir eine gemeinsame Aufgabe: Eine menschlichere und nachhaltigere Gesellschaft zu gestalten. Das ist doch zumindest ein zentraler, anthroposophischer Impuls.

Michael Schmock

Das Projektteam Lydia Roknic (Studentin Uni Witten-Herdecke, jetzt Öffentlichkeitsarbeit Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland), Madita Geist (Studentin Alanus Hochschule), Christine Arlt (Öffentlichkeitsarbeit Sekem), Matthias Niedermann (Student Uni Witten-Herdecke und Projektassistenz Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland), Georg Müller (Freunde der Erziehungskunst), Michael Schmock (Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland)

Liebe Mitglieder,

im Januar 2016 hat in der Deutschen Landesgesellschaft ein Zukunftsprozess begonnen. Eine erste Klausur mit ca. 40 Menschen hat in Freiburg stattgefunden. Die eingeladenen Mitglieder haben ihre Anliegen auch in Textform vorgelegt. Da es uns wichtig ist, dass alle Mitglieder möglichst viele «Stimmen» dazu hören können, veröffentlichen wir hier eine Reihe von Zuschriften dieser ersten Versammlung, Sie können sich dadurch vielleicht ein umfassenderes Bild machen, worum es in diesem Prozess geht und was einzelne Mitglieder darüber denken. Sie haben dadurch einen Einblick, wie es zu den jetzt konkret gewordenen Projekten gekommen ist. *Michael Schmock*

Zukunft erfinden?

Was braucht die Anthroposophische Gesellschaft in der Zukunft? Diese Frage tritt zurzeit an immer mehr Orten mit zunehmend existenzieller Dimension auf, denn es geht um nichts Geringeres, als um die Frage ihres Fortbestandes. Fraglos ist für viele, dass sich die Gesellschaft in der heutigen Form nicht mehr lange als lebensfähig erweisen wird. Aber was nun?

Kann man denn Zukunftsfähigkeit planen? Kann man sie irgendwie ausfindig machen?

Was kann man von einer «Arbeitsgruppe Zukunft», wie sie z.B. aus der Gesamtkonferenz hervorgegangen ist, erhoffen? Was erwarte ich?

So viele Gespräche in dieser Richtung haben schon stattgefunden und man könnte den Eindruck erhalten, dass nichts dabei herauskommt. Vielleicht sind die Schritte aber auch nur so unscheinbar, dass man ihrer nicht so ohne weiteres gewahr wird. Oder wir sehen sie deshalb nicht, weil sie in eine ganz andere Richtung weisen, als wir es erwarten?

Theoretisch ein Konzept zu erarbeiten, mit dessen Umsetzung dann die Gesellschaft gerettet werden soll, wird in meinen Augen schwerlich funktionieren. Für mich ist ein Verdienst dieser Gespräche über die Zukunft, dass ich mir selber nach und nach klarer darüber werde, was ich eigentlich will und was nicht. Wo will ich tätig werden? Womit fühle ich mich verbunden? An welchen Stellen dieser Gespräche schlägt mein Herz höher? Wie oft erkenne ich, was mir wichtig ist erst, wenn ein anderer etwas in dieser Richtung ausspricht. Oder wenn ich anderen meine Anliegen oder Ideen erklären soll, dann merke ich manches Mal, wie wenig ich zu Ende gedacht habe, oder dass ich noch gar nicht zum Ausdruck bringen kann, was ich eigentlich meine. So finde ich in diesen «Zukunfts-Gesprächen» fortwährend Willenskräfte angeregt, indem sie im eigenen Willen Schwerpunkte, Richtungen und Nuancen ausbilden.

Es bieten zudem solche Gespräche immer wieder Möglichkeiten, für bestimmte Anliegen Partner und Unterstützer zu finden. Es sind Gelegenheiten, neue Beziehungen zu entdecken, aus denen heraus sich dieses oder jenes vielleicht verwirklichen ließe. Aber frei und ungestört wollen sie sich entwickeln, ohne den Zwang, gleich etwas hervorbringen zu müssen. So könnten wir dankbar sein für jede Gelegenheit, uns über Zukunftsfragen auszutauschen, um uns gegenseitig zu inspirieren, uns zu finden und uns mutig für neue Wege zu begeistern.

Zuletzt möchte ich aus den Gesprächen über die Zukunft der Anthroposophischen Gesellschaft eine Beobachtung beschreiben, deren Wert vielleicht unterschätzt wird:

Im gemeinsamen Austausch über Zukunftsformen und -ideale sind wir mitten in dem, was Anthroposophische Gesellschaft ausmacht. Wir fragen den anderen, was ihm eigentlich aus tiefster Seele am anthroposophischen Leben wichtig ist. Lauscht man diesen Mitteilungen, so ist es immer wieder bewegend zu erleben, unabhängig davon, wie die Vorstellungen aussehen, wie tief ich mich mit den dahinterliegenden Gründen verbinden kann. Selbst wenn die Ideen in die entgegengesetzte Richtung weisen, als jene, die mir am Herzen liegen, so fühle ich mich doch mit dem ernsthaften Ringen des anderen, um eine der Anthroposophie angemessenen Erscheinung, verbunden.

Diese persönlichen Offenbarungen machen es möglich, eine Verbundenheit zu dem anderen Menschen ganz real zu empfinden. Ich *erlebe* mich mit dem anderen verbunden durch die Liebe zur Anthroposophie. Kann es für unsere Gesellschaft eine bessere Basis geben als diese?

Anke Steinmetz, Bremen

Gedanken zur Zukunft der Anthroposophischen Gesellschaft

Unsere Welt wird immer komplexer – in ökologischer, sozialer und persönlicher Hinsicht. Mit wachsender Kraft und Selbstbewusstsein dringen wir als Menschheit in immer weitere Dimensionen vor, wir sind uns der tatsächlichen Tragweite aber meist unzureichend bewusst. Dies liegt zu einem großen Teil daran, dass wir die Werkzeuge für eine umfassenden Betrachtungs- und Handlungsweise nicht in dem Maße ausbilden, wie es der richtige Umgang mit den durch uns verursachten Herausforderungen verlangt.

Anthroposophie kann hier als ein Schulungsweg dienen, um innere und äußere Zusammenhänge ganzheitlich wahrzunehmen und Folgen unseres Handelns besser einsehen zu können. Die hierfür benötigten übersinnlichen und moralischen Fähigkeiten werden geschult und auf die einzelnen Lebensgebiete ausgeweitet. Dies in einer *zeitgemäßen* Art zu fördern und zu pflegen, sehe ich als die grundlegende Aufgabe auch in der Zukunft der Anthroposophischen Gesellschaft an. An dieser Maxime müssen sich alle weiteren Ideen und Aktivitäten messen.

Sebastian Knust, Stuttgart

Gedanken zur Zukunft der Anthroposophischen Gesellschaft

Als ich vor kurzem einen Freund danach fragte, welche Aufgaben die Anthroposophische Gesellschaft in Zukunft noch hätte, antwortete er spontan: Sie solle sich auflösen! Als ich nach den Gründen fragte, kam die Antwort: weil sie ihre Aufgabe nicht erfüllt habe. Sie sei kein kulturbestimmender Faktor geworden.

Daraufhin habe ich mir einmal ganz konkret vorgestellt wie das dann wäre. Menschen, die mit der Anthroposophie verbunden wären, gäbe es in freien Initiativen und Gruppen, die sich jeweils für ein Projekt oder Vorhaben zusammenschließen, sich dann aber auch wieder auflösen würden... und natürlich ganz konkret in den Lebensfeldern, aber dort eben spezialisiert auf das jeweilige Fachgebiet. Welche Möglichkeiten hätte ein Mensch, welcher die Sehnsucht nach Anthroposophie in sich trägt, ihr zu begegnen? Eine Erstbegegnung wäre immer über die Lebensfelder möglich. Doch was wäre, wenn er mehr in die Tiefe gehende Fragen entwickeln würde. An wen würde er sich wenden? Würde er über eine Eingabe im Internet die Initiativen oder Arbeitskreise finden?

Die Verbände der Lebensfelder Landwirtschaft, Pädagogik, Medizin etc. haben zweckgebundene Ziele, die mit ihrer spezifischen Aufgabe verbunden sind. Allein die Anthroposophische Gesellschaft ist ein Zusammenschluss von Menschen, die sich in Freiheit dazu entschließen, gemeinsam den Geist in der Materie zu suchen. Sie tun das mit den Methoden, die Rudolf Steiner entwickelt hat und die an das mitteleuropäische Geistesleben anschließen. Sie tun es, indem sie sich zum Denken als einem lebensvollen Element bekennen, sie tun es indem sie bestimmte Kunstformen ausüben, die es so an anderen Orten nicht gibt.

Die Anthroposophische Gesellschaft wird nach dem Generationswechsel, der ihr in den nächsten 10-15 Jahren bevorsteht, weiter existieren. Ihre Mitgliederzahl wird abnehmen, was aber die Qualität der Zusammenarbeit nicht behindern, sondern vielleicht sogar fördern wird. In diesem Durchgang durch die Verkleinerung der Mitgliederzahl liegt die Chance für einen Neuanfang in veränderter Zeit. Es können und müssen neue Formen der Mitgliedschaft und der Zusammenarbeit gefunden und entwickelt werden. Alles wird beweglicher und offener, deswegen aber nicht unverbindlicher werden. Ihre Mitglieder werden hoffentlich konfliktfähiger mit den verschiedenen Strömungen innerhalb und außerhalb der Gesellschaft umgehen können.

Ihr Überleben wird davon abhängen, ob sie es schafft, Formen und Gestaltungen zu finden, in denen die Begegnung von suchenden Menschen möglich bleibt, von Menschen, die von dem Wesen «Anthroposophia» berührt sind. Dabei wird die vornehmliche Aufgabe sein, eine Mitte zu schaffen und zu halten zwischen denen, die in elitären Zirkeln die Anthroposophie vertiefen und denen, die sie in oberflächlicher Art so «vereinfachen» wollen, dass sie von jedem verstanden werden kann.

Rosina Breyer, Stuttgart

Welches Anliegen ist mir für die Zukunft der Anthroposophischen Gesellschaft besonders wichtig?

Ich möchte, dass die Anthroposophie im aktuellen Leben wirksam wird. Deshalb wünsche ich mir eine Veränderung in drei Bereichen: der Zweigarbeit, dem Selbstverständnis der Hochschule und der Struktur der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland. Mein Bild für die Zukunft:

Die Zweigarbeit wird so gestaltet, dass die interessierten Menschen die Anthroposophie dort als einen wichtigen Teil ihrer Biografie erleben können. Es geht dabei nicht um abstrakte Wissensvermittlung (Lexikon-/GA-Wissen), sondern den konkreten Bezug zum eigenen Leben und dem eigenen Entwicklungsweg. Der Schulungsweg und ein angemessener Austausch darüber werden ein wichtiger Bestandteil der gemeinsamen Arbeit sein.

Im Zweig wird mit Bewusstsein das Zeitgeschehen verfolgt. In enger Zusammenarbeit mit den Lebensfeldern entstehen praktische Antworten auf gesellschaftspolitische Fragestellungen für das Leben direkt vor Ort.

Die Hochschulmitglieder werden aktive Repräsentanten der Anthroposophie nach innen und außen und wirken als Initiatoren und Inspiratoren der anthroposophischen Arbeit vor Ort.

Die heute an der Anthroposophie interessierten Menschen können sich nicht mehr mit der Vereinsstruktur verbinden. Die Arbeit in den Zweigen und in der Hochschule muss eine neue Organisationsform finden, da die aktuelle Vereinsstruktur für viele (junge) heutige Menschen eine bedeutungslose Hülle ist, die von der Anthroposophie eher trennt. Die neue Form wird zusammen mit der neuen inhaltlichen Ausrichtung entstehen.

Roland Freytag, Bremen

Die Zukunft der Anthroposophischen Gesellschaft

Rudolf Steiner gründete eine Anthroposophische Gesellschaft schrittweise in der Zeit, die jetzt etwa 100 Jahre zurückliegt. Sie sollte dienen dem Menschen und der Menschheit im allgemeinen, für den immerwährenden kulturellen Fortschritt. In der Gegenwart kann kaum noch von wirklicher Kultur gesprochen werden, was sich dem täglichen Auge darstellt sind vielmehr Zivilisationszustände. Somit kann auch eine Anthroposophische Gesellschaft nicht von einer Blüte sprechen was die eigene Aufgabe betrifft. Dennoch hat sie auch eine beachtliche Wirksamkeit erlangen können, wenn wir auf vieles Blicken, was durch die anthroposophische Arbeit in der Welt geschehen ist.

Dass eine Blütezeit nicht eingetreten ist, liegt sicherlich unmittelbar daran, dass nicht voll aufgegriffen werden konnte, was durch Rudolf Steiner und die Geisteswissenschaft gegeben worden ist. Der Rückschlag davon ist nicht nur ein nicht (zumindest teilweise) blühendes Kulturleben und ungesunde Gesellschaftsverhältnisse, sondern auch eine weitverbreitete Stigmatisierung von Anthroposophie in der Öffentlichkeit. Hier zeigt sich meines Erachtens eine Symptomatik, welche für eine gesunde Lösung nur die eigene Erkenntnisarbeit bringen kann.

Leben in einer Anthroposophischen Gesellschaft muss grundlegend auf Einsicht beruhen, auf ein wahres Verständnis des Gegenübers, meiner Selbst und eben dem Dazwischen d.h. dem Verhältnis welches lebt zwischen diesen beiden. Auch das ist schon beschrieben worden vor gut 90 Jahren.

Vielfach breiten sich Eigeninteressen aus in dieser Arbeit. Weltinteresse jedoch muss das Ziel der eigenen Arbeit sein, das geistige Bedürfnis des Gegenübers, dann entsteht eine durchchristete Begegnung, und auch ich werde meinem spirituellen Bedürfnis gerecht. Anthroposophie ersteht dann im und unter Menschen. Dazu sei noch ein Satz von Rudolf Steiner zur Mahnung zitiert:

«Wer über Anthroposophie etwas sprechen will, muß voraussetzen, daß zunächst dasjenige, was er sprechen will, eigentlich nichts anderes ist als im letzten Grunde das, was das Herz seines Zuhörers durch sich selber sagt. In aller Welt ist niemals durch irgendeine Initiations- oder Einweihungswissenschaft irgend etwas anderes beabsichtigt gewesen, als auszusprechen, was im Grunde genommen die Herzen derjenigen durch sich selbst sprechen, die das Betreffende hören wollen. So daß eigentlich das im allererminentesten Sinne der Grundton anthroposophischer Darstellung sein muß, aufzutreffen auf das, was das tiefste Herzensbedürfnis derjenigen Menschen ist, die Anthroposophie nötig haben.» (R. Steiner, GA 234, Dornach, 19. Januar 1924)

Dies würde eine stetige Steigerung von Intensität der Arbeit bedeuten. Alles was ich bewirke und erlebe in der Anthroposophischen Gesellschaft soll aus Einsicht geboren und auf Einsicht begründet sein können. Und wir wissen das die Einsicht unendliche Weiten birgt und keine Endlichkeit.

Ich wünsche mir, dass somit die Form einer solchen Gesellschaft auch da heraus leben kann und nicht aus Bildern verschiedenster Artung, welche nicht einer Geistwirklichkeit entsprechen.

In einer angedeuteten inneren Haltung wie dieser wären auch zwei weitere Ideale unmittelbar gegeben, die Weitherzigkeit (Öffentlichkeit) und die Strebsamkeit (Produktivität). Diese Verbindung sei dem Denken des Lesers selbst überlassen.

Das höchste und zentrale Gut einer Anthroposophischen Gesellschaft im Anbeginn des 21. Jahrhunderts ist für mich die Pflege geisteswissenschaftlicher Erkenntnisse und die gemeinsame Erkenntnisbildung selbst.

Paul Zebhauser, Bern

Die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland – ein Weltenkonzert

Schaue ich auf die Anthroposophische Gesellschaft, so sehe ich uns vor folgenden Grundfragen: Das Verbinden größter Exoterik mit tiefster Esoterik. Der Zeitgeist verlangt Durchlässigkeit und Transparenz. Jeder, der Interesse hat oder Vorbeischaun will, ist willkommen. Weder wird er überschwänglich begrüßt (und dabei ausversehen verschreckt) noch findet er verschlossene Türen oder ein Türwächter vor, weil gerade nur der Eintritt mit z.B. einer rosa oder blauen Karte möglich ist.

Jeder wird als Mensch wahrgenommen. Und als Mensch ist heute jeder auf der Suche, egal ob er es bewusst weiß oder unbewusst zur Anthroposophischen Gesellschaft geschicksalt wird. Jeder wird ernst genommen. Jedoch so freilassend, dass er vielleicht heute teilnehmen kann und alles aus den Augenwinkeln verfolgt, um vielleicht übermorgen plötzlich eine mittragende Aktivität zu entfalten. – Durchlässigkeit. – Voraussetzung dafür ist, dass jeder weiß, worauf er sich einlässt. Zur Durchlässigkeit kommt die Transparenz. Wenn er zu einer Hochschularbeit geht, muss er wissen, dass er hier auf Menschen trifft, die sich in meditativer Arbeitsweise die Realitäten an der Schwelle zur geistigen Welt erschließen. Er ist gerne willkommen, muss sich aber bewusst sein, dass übersinnliche Erlebnisse im Mittelpunkt des Gesprächs stehen.

Entfallen dann die roten und blauen Karten? Nein, die Gesellschaft braucht Sponsoren zur Entfaltung eines freien anthroposophischen Geisteslebens. Jeder, der sich zu einer Sponsorschaft entschließt, kann sich auch entscheiden, ob er diese kontinuierlich darleben will und damit ein Mitglied wird. Der Beitrag der Sponsorschaft kann auch nur symbolisch sein. Doch alle kontinuierlichen Sponsoren, die sich zu einer Mitgliedschaft entschließen, tragen die Gesellschaft.

Doch wer belebt das Getragene? Ich wünschte, dass es eine Selbstverständlichkeit wäre, dass alle, die einen anthroposophisch inspirierten Beruf ausüben oder eine verantwortliche Tätigkeit innerhalb der anthroposophischen Bewegung ausüben, auch Mitglied der Hochschule werden. Egal, ob als Waldorflehrer, Landwirt oder Arzt. In dem Augenblick, in dem ich mit solch einem Beruf oder Tätigkeit ernst mache, mache ich mich auch zu einem Hochschulmitglied. Wird die Anthroposophie ein wesentlicher Bestandteil meines Berufs- und Aktivitätslebens, begeben sich auf einen Weg zur Hochschule, da ich mit der Schwelle zur geistigen Welt fortwährend umgehe. Ich muss die Mitgliedschaft nur willentlich ergreifen. Dadurch werden die Sektionen der Hochschule und ihre forschende Tätigkeit befruchtend für die Gesellschaft.

Was ist dann die Mitgliedschaft in der ersten Klasse? Der ernsthafte Ausdruck meines Ringens an der Schwelle zur geistigen Welt! In dem Augenblick, in dem die 1. Klasse so auflebt, wird das Zusammenfinden derer, die an tiefergehenden Fragestellungen ringen, zu einer 2. Klasse eine organische Notwendigkeit. Jede Öffnung ruft nach einer Vertiefung. Galt der Mensch als genetisch und von außen determiniert, so zeigte die naturwissenschaftliche Forschung immer mehr, dass wir z.B. bewusst Einfluss auf die Gestaltung von unserem physischen Erkenntniswerkzeug (dem Gehirn) nehmen können [u.a. Hirnforschung und Meditation. Ein Dialog. Suhrkamp 2013. Wolf Singer und Matthieu Ricard]. Ein unsichtbarer Akteur (unser Ich) tritt auf und kann sich zu einem sachgerechten Verständnis der sinnlichen und übersinnlichen Welt durchringen. Findet die Anthroposophische Gesellschaft in diesem Weltenkonzert der Gegenwart ihren Platz, kann sie gesundende Töne für Mensch und Welt anstimmen. «Schläft ein Lied in allen Dingen,...»

Moritz Christoph, Bad Säckingen

Thesen zur Situation der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland:

- Anthroposophie ist nun Werk gewordenenes Wesen. Das Wesen wartet nun, ob die Menschen ihre Stimme vernehmen und kann nur auf den Bahnen des Willens, d.h. post-institutionell und individuell weiter in der Welt wirken.

- Anthroposophische Sozialpraxis zerfällt heute in:

1. Institutionalisierte Sozialpraxis z.B. Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland mit Werk-Tendenzen und abbauender Initiativkraft. Diese Sozialpraxis ist berechenbar. Sie ist die wirtschaftliche und logistische Grundlage für formelle Projekte und informelle Aktivitäten.

2. Eine informelle ungebundene Community, deren Mitglieder an konkreten Orten arbeiten. Sie haben anthroposophische Fragen die Sie aber nicht als «Marke zertifizieren» wollen, denn es sind ihre individuellen Fragen. Diese Kultur ist unberechenbar. Sie setzt ihre Kraft dort frei, wo sie der realen Not abgerungen wird und beinhaltet ein großes Innovationspotential.

- In der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland herrschen unterschiedliche Kulturen. Diese haben sich ab einem bestimmten Entwicklungsstadium nicht mehr weiter entwickelt.

Mein Anliegen an die Anthroposophische Gesellschaft

- Organisationskultur entwickeln, die Menschen in ihrer Arbeit auf den Bahnen des Willens unterstützt. Das bedeutet aber, den Blick von einem präexistenten geistigen Inhalt wegzulenken, und auf das geistige im individuellen Willen zu schauen. Es ergebnisoffen zu befragen und es in der Sprache des anderen zu verstehen.

- Das Auseinanderfallen der Sozialpraxis durch ein drittes Element, das der Begegnung zu erweitern. Weniger Tagungen organisieren, aber dafür richtige Neue Formate «Festivals der Anthroposophie» entwickeln. Hier scheint mir, dass der Kunst ein wesentliches Leitmotiv zufällt. Ich sehe darin die Möglichkeit für so ein Vorgehen die gras-roots-Bewegung (siehe oben unter 2) zu gewinnen, einzubeziehen. Parallel dazu könnte eine Wander-Akademie der «Alten» auch seinen Reiz für Junge Menschen haben.

- Mein wesentlichstes Anliegen ist, dass die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland ihre Führungs-, Organisations-, und Innovationskultur verändert, um in der Welt ihre brachliegenden Aufgaben zu entdecken.

Matthias Niedermann, Witten

Gedanken zur Zukunft der Anthroposophischen Gesellschaft im 21. Jahrhundert

Die Anthroposophische Gesellschaft der Zukunft liegt für mich jenseits von Beliebigkeit und Macht. Im Zeitalter der Informationsüberflutung sehe ich eine Notwendigkeit, den Geist zu schulen, um das Denken nicht zu verlieren. Keine Ansammlung von Wissen, sondern die Entwicklung einer

produktiven, geistig-seelischen Kraft. Die Anthroposophische Gesellschaft könnte hierzu ein Üb- und Erfahrungsfeld bieten. Hilfreich wären erfahrene Menschen, die die Früchte ihrer Arbeit selbstlos, als Hilfe für suchende Menschen, zur Verfügung stellen könnten, um einen Einstieg z.B. in Steiners Werk zu finden (Anthroposophische Bücher können nicht gelesen werden wie andere Bücher). Es braucht Begegnungsmöglichkeiten zum Austausch von Gedanken, Erlebnissen und Erfahrungen (die im Zeitalter der Globalisierung nicht nur örtlich begrenzt sein können). Es braucht eine klare Form der Verabredungen (kein kommst du heute nicht, kommst du morgen). Eine Verlässlichkeit, die eine kontinuierliche Arbeit ermöglicht, um in einen Entwicklungsprozess zu kommen. Der Wille zur Anthroposophie kann sich nicht in Beitragszahlungen erschöpfen, sonst fehlt der Gesellschaft die Wärme, das Feuer der Begeisterung.

Klaudia Saro, Essen

Gedanken zur Zukunft der Anthroposophischen Gesellschaft

Meine Frage zur Zukunft der Anthroposophischen Gesellschaft lautet: Wie sieht diese Gesellschaft aus, wenn ich 60 Jahre sein werde, das ist in knapp 30 Jahren. Wird es noch Steiner-Häuser geben? Wie viele Mitglieder wird es noch geben, die sie finanzieren und beleben? Wird es noch Zweige geben? Wie werden sie arbeiten?

Ich wohne in Freiburg, einer kleinen, aber äußerst attraktiven Stadt, die stetig wächst, eine hohe Geburtenrate verzeichnet und im letzten Jahr erstmals über 25.000 Studenten gezählt hat. Freiburg hat auch ein Rudolf-Steiner-Haus, in dem fünf Zweige mit insgesamt 113 Mitglieder arbeiten. Anders als man in einer lebendigen Stadt wie Freiburg vermuten würde, sind 83% der Mitglieder über 60 Jahre und keines ist jünger als 40 Jahre.

Gleichzeitig kenne ich nicht wenige junge Menschen, die mit der Anthroposophie verbunden sind. Sie sind allerdings keine Zweigmittglieder und zum größten Teil auch nicht Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft. Sie erleben auch keine Notwendigkeit dies zu werden, denn Anthroposophie kann man auch «alleine» betreiben. Was hier empfunden wird, ist letztlich ganz richtig: Ich habe persönlich nichts davon, wenn ich Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft bin. Das Motiv der Mitgliedschaft muss daher ein anderes sein.

Andere wollen Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft sein, fühlen jedoch keinen Lebensbezug zu den Zweigen und sind daher direkt dem Arbeitszentrum angeschlossen. Dies gilt auch für mich und übrigens für alle anderen aktiven jüngeren Menschen, die ich hier in Freiburg kenne.

Neben den Zweigen existiert eine Fülle anthroposophischer Arbeitsgruppen in Freiburg. Der Initiativkreis im Steiner-Haus hat diese im letzten Jahr angeschrieben und zu einem gemeinsamen Abend eingeladen: Dabei stellten sich über 20 aktive Arbeitsgruppen vor! Wir konnten erleben, dass Anthroposophie durchaus gewollt und gelebt wird.

Die Darstellung sei hier beendet, meine Fragen bleiben: Wird es in 30 Jahren noch Zweige geben? Was geschieht mit dem Stamm, wenn er keine Zweige mehr hat? Werden die Arbeitsgruppen die neuen Zweige sein? Kann eine Gruppe ein «Zweig» sein, wenn sie nichts vom «Stamm» weiß? Gilt es, in den Arbeitsgruppen immer wieder auf den «Stamm» aufmerksam zu machen? Oder existiert die Wirklichkeit einer Mitgliedschaft, wie ich sie für mich immer erlebt habe, gar nicht? Aber auf was kommt es dann in der Zukunft an ...?

Kathrin Fechter, Freiburg

Gedanken zur Zukunft der Anthroposophischen Gesellschaft

So wie die allgemeine gesellschaftliche Situation immer vielfältiger wird, werden auch in der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft immer mehr verschiedenartige Bedürfnisse entstehen.

Dabei könnte sich eine polare Entwicklung ergeben:

Kern- und Übgesellschaft – offene Gesellschaft

Dazwischen sind viele Abstufungen denkbar.

Zur Kern- und Übgesellschaft gehören der Mitglieder der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft: Gefäßcharakter. Die Anthroposophische Bewegung hat mehr den Charakter des Inhalts. Die Frage ist, wie ein solches Gefäß aussehen müsste, damit es angemessen und Raum für viele, die es wollen, hat. Das Bedürfnis nach Spiritualität ist allgemein vorhanden; siehe die Meditationskurse der VHS.

Für die Kern- und Übgesellschaft ist die Aufgabe, sich von einer Wissensgesellschaft zu einer Erlebnis- und Lerngesellschaft zu entwickeln. Die Angehörigen müssen authentisch sein. Auf beiden Seiten ist echte Toleranz und Wertschätzung gefragt.

Die Angehörigen der offenen Gesellschaft nehmen zeitweilig und projektbezogen die Früchte der Anthroposophie entgegen. Sie werden nicht Mitglied und scheuen sich vor der Verpflichtung.

Gebhard Rehm, Geislingen

Welches Anliegen ist mir für die Zukunft der Anthroposophischen Gesellschaft besonders wichtig?

Kern der Anthroposophischen Gesellschaft bildet die lebendige, geistig esoterische Arbeit und Forschung, Entscheidend dazu ist die Weiterentwicklung der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft;

die Anthroposophische Gesellschaft ist Ort einer sich entwickelnden Spiritualität/Anthroposophie, die Studium und persönliche Wahrnehmungen und Erfahrungen verbindet und integriert;

die Anthroposophischen Gesellschaft bietet Raum für ICH-Entwicklung/Schulung auf Basis der Anthroposophie; offen für viele, erfahrene wie unerfahrene Menschen.

Ergänzend dazu strebt die Anthroposophische Gesellschaft nach: Aktivem Interesse, Öffnung sowie Dialog auf «Au-

genhöhe» mit der Gesellschaft und anderen spirituellen Strömungen der Gegenwart vor dem Hintergrund einer verantwortlichen Mitgestaltung an Zeitfragen: Was tragen wir aktiv zum Zeitgeschehen bei? Was ist heute unser konkreter Beitrag für die Welt und mit der Welt?

Die Anthroposophische Gesellschaft ist ein Ort der Menschlichkeit in seinen verschiedenen Dimensionen.

Götz Feeser, Stuttgart

Gedanken zur «Zukunfts-Arbeit»

1. Eine Gruppe formieren, die die Anthroposophische Gesellschaft gezielt für junge Menschen z. B. in den Kollegien von Waldorfschulen vorstellt.

2. Konkrete Angebote für junge Menschen anbieten.

3. Junge Menschen durch ihr Wissen und Können in Projekte miteinbeziehen.

Felix Abend, München

Zur Zukunft der Anthroposophischen Gesellschaft

Im Alltag der Menschen, die mit der Anthroposophie verbunden sind, zeigt sich oft ein selbstverständlicher Bezug zu den Lebensfeldern: man geht zum anthroposophischen Arzt, schickt sein Kind zur Waldorfschule, kauft Demetergemüse, etc. Doch das «Herz», das Zentrum all dieser Lebensfelder bleibt oft unbemerkt im Hintergrund: Die Anthroposophische Gesellschaft.

Auch sind die Menschen mit ihren Aufgaben in den Lebensfeldern so beschäftigt, dass sie die Blickrichtung auf das Zentrum gar nicht besitzen. Sie ahnen gar nicht, welche potenziellen Kraftquellen im «Herz» für sie eigentlich vorhanden wären. Von sich aus werden die wenigsten den Weg in die Gesellschaft finden.

Wichtig erscheint mir in der richtigen Weise Brücken zu den Lebensfeldern zu bauen. In der Begegnung mit der Anthroposophischen Gesellschaft, d.h. mit Menschen, die Mitglieder und in ihr aktiv sind, können die Menschen aus dem Umkreis spüren, dass es in dem Leben der Anthroposophischen Gesellschaft Ressourcen gibt, aus denen sie schöpfen können. Gerne würde ich bei dem Treffen in ein Gespräch darüber kommen, welche Wege sich dafür eignen. Gemeinsame Veranstaltungen? Und was noch?

Wesentlich ist natürlich, dass das «Herz» auch wirklich lebendig ist und damit auch eine Kraft erlebbar wird.

Eine weitere Frage von mir ist, wie kann man den «Freiheitsdrang» (= sich nicht binden wollen), d.h. die Abneigung, Mitglied zu werden, obwohl man hinter der Anthroposophie steht, positiv verwandeln? Wie kann man die oft vorhandene Hemmschwelle («Mitglied kann ich erst werden, wenn ich ...») abbauen?

Christine Lempelius, Freiburg

Berichte aus den Arbeitszentren

Berlin

Weiterhin gibt wird das Arbeitszentrum Berlin getragen von vielen kontinuierlich arbeitenden Initiativen: In der Bibliothek, die fast täglich den ganzen Tag über geöffnet ist und ausschließlich von ehrenamtlich arbeitenden MitarbeiterInnen betreut wird. In der Organisation der Ausstellungen, die rund um das Jahr das Foyer und das Treppenhaus beleben. Zwei Zweige und die Hochschule führen ihre Veranstaltungen im Haus durch. Der Festkreis lädt zu den Jahresfesten mit Vorträgen, Arbeitsgruppen und künstlerischen Beiträgen ein, die Plenumsgruppe vernetzt anthroposophisch orientierte Menschen und verschiedene Projekte. Das anthroposophische Veranstaltungs-Magazin «mittendrin» erscheint nun im sechsten Jahr.

Weiterhin trifft sich die regionale Berliner Gruppe der Sozialwissenschaftlichen Sektion und erarbeitet sich Grundbegriffe der Dreigliederung, übt sich in Gemeinschaftsbildung und tauscht sich über das Zeitgeschehen aus.

Verschiedene initiative Menschen veranstalten Vorträge, Seminare, künstlerische und denkerisch orientierte Kurse – das Haus ist eigentlich immer von regem Leben erfüllt.

Neben all dieser Kontinuität gab es aber doch einige herausragende Ereignisse im letzten Jahr, so zum Beispiel die Ausstellung zur «Philosophie der Freiheit», wo Menschen aus ganz Deutschland sich bemühten, einen Vorschlag Rudolf Steiners aufzugreifen, man könne die Philosophie der Freiheit doch auch malen. Oder die Aufführung des ersten Mysteriendramas durch eine Thüringer Laienspielgruppe unter der Leitung von Georg Martens. Regelmäßig finden innerhalb einer Reihe Veranstaltungen zum Goetheanismus mit, unter anderem, Dankmar Bosse.

Höhepunkt des letzten Jahres war sicherlich die Pfingsttagung zum Thema «Begegnung» mit dem Konfliktforscher Friedrich Glasl, eine gemeinsam Veranstaltung von Initiativenkreis und Freier Hochschule für Geisteswissenschaft. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt und die Zuhörer ließen sich über die verschiedenen Phasen eines Konfliktes und über die Möglichkeiten zur Deeskalation informieren. In Arbeitsgruppen konnte einiges des eben Erfahrenen sofort praktisch ausprobiert werden.

Im Gegensatz zu der Entwicklung in anderen Arbeitszentren ist die Mitgliederzahl in Berlin konstant – was wir aber nicht nur der guten Arbeit im Haus, sondern der ungebrochenen Attraktivität der Hauptstadt zurechnen.

Es lässt sich noch ergänzen, dass die Bibliothek mittlerweile die magische Grenze von 10 000 Medien überschritten hat und im Augenblick an einer Digitalisierung des Bestandes gearbeitet wird, auch, um einen Zugriff von außen leichter zu ermöglichen. Im Haus selbst wurden erste Schritte zur Renovierung gegangen.

Insgesamt bemühen sich die Mitarbeiter des Initiativenkreises des Arbeitszentrums und die Klassenleser um mehr

gegenseitige Wahrnehmung – die Pfingsttagung war ein erstes Ergebnis dieses Bemühens. Der Initiativenkreis, der nach wie vor auf erfreuliche Art und Weise nach dem republikanischen Prinzip arbeitet, wurde gerade neu gewählt und trifft sich nun in neuer Zusammenstellung.

Angelika Oldenburg (Öffentlichkeitsarbeit)

Frankfurt

Es ist immer ein einzelner Mensch, der den Anstoß zu einer Brückenbildung gibt. Das haben wir von Ostern 2017 bis Ostern 2018 stark erlebt. Dass eine erste Idee oder ein Anfangskontakt dann zu einer Brücke wird und in eine Unternehmung mündet, hängt davon ab, ob der Anknüpfungspunkt der Wirklichkeit standhält. Schlug ein Geistesfunke ein, traf Seeleninneres auf Seeleninneres, Intention auf Intention?

Über die Ausstellung «Friedensimpulse von Frauen» im Rudolf Steiner Haus Hamburg kam der schöne Kontakt zwischen dem Arbeitszentrum Nord und unserem zustande, von dem Klaus Landmark (Bremen), der Initiator, in seinem Bericht erzählt. Es ergab sich ferner der Kontakt zu Hilke Leinweber (Schwerin), die diese Ausstellung des Frauenrats vom Arbeitszentrum Frankfurt zum ersten Mal in ein neues Bundesland holte. Sie baute die Brücke zu der Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung des Landes Mecklenburg-Vorpommern, die der Ausstellung Medienwirksamkeit verschaffte, und zu einer Schweriner Kaufhausgalerie als Präsentationsort, in der täglich 20.000 Menschen auf den Schautafeln den Schriftzug «Anthroposophische Gesellschaft» lesen konnten.

Bei unserem Totengedenken am 7. Oktober 2017 sollte der Maler Christian Gerblich (Saarbrücken) seine einzigartigen Bilder zu Viridian – einer Farbe des Übergangs – zeigen und dazu sprechen. Anfang September erkrankte er urplötzlich so schwer, dass er sich bereits im Hospiz befand, als wir uns am 7.10. anhand seiner Bilder dennoch mit diesem kühlen Grün befassten. Beim anschließenden Gedenken an Gabriele Stocker (Neustadt) und Heinz Grönlund (Darmstadt) verzichteten wir zum ersten Mal auf biographische Schilderungen, sondern erinnerten uns gemeinsam an erlebte Willensintentionen. Tod und Totengedenken rückten zusammen, denn wenige Tage später verstarb Herr Gerblich. Die Brücke zwischen den Lebenden und Toten wurde durch all dies sehr real.

Im Herbst 2017, als der Bedarf nach einer Neugestaltung der Konferenzen (Treffen) deutlich wurde, kam von Beate Schmidt-Kittler (Mainz) die Anregung, die vielen Forschungseinrichtungen im Arbeitszentrum mehr zur Erscheinung zu bringen. Nach Beratungen mit engagierten Mitgliedern wurde am 10. Februar 2018 unter dem Motto «Forschung miterleben» eine Konferenz anberaumt, die die Züchtungsforscherin Ute Kirchgaesser (Bingenheim) und der Physiker, Pädagoge und anthroposophische Grund-

lagenforscher Martin Basfeld (Karlsruhe) gestalteten. Sie berichteten zwar von ihren Ergebnissen, nahmen aber die Teilnehmer in den Forschungsprozess mit, indem sie ihr individuelles Verhältnis zum langjährigen Forschungsthema und das Anstoßen an die Grenze zwischen sinnlicher und übersinnlicher Welt schilderten. Die Anwesenden dankten es mit Begeisterung. Dieses schöne Ereignis bildete auch eine Brücke zur Vergangenheit des Arbeitszentrums: aktives Denken, Erkenntnissuche, Austausch mit Forschern und Förderung der Forschung sind viele Jahre das prägende Element gewesen.

Günter Landmann (Mannheim) gab eine weitere Anregung, die Ende Mai in einer Tagung zum Grundsteinspruch realisiert wird. Durch einige Verabschiedungen aus dem Kollegium, vor allem von Sigrid Speckhardt (Koblenz), der Schatzmeisterin und Mitbegründerin des Frauenrats, wurde spürbar, was geschieht, wenn Menschen Brücken abbauen. Diese Verbindung fehlt dann einfach. Mit neuen Mitarbeitern wie Alfons Geis (Mannheim) als Schatzmeister können nur andere, aber neue Brücken entstehen.

Ein einzelner Mensch vermag viel. Wieviel vermögen dann mehrere Menschen, die sich durch Gespräche und Treffen gefunden haben! Entscheidend ist die innere Haltung beim Brückenbau, wie es Goethe in der Figur der grünen Schlange in seinem «Märchen» so schön verbildlicht.

Barbara Messmer

Zu allen erwähnten Aktivitäten können genauere Unterlagen angefordert werden: azffm@web.de oder 069 / 53 09 35 81.

Hannover

Der Begriff Arbeitszentrum ist eine Verpflichtung, die nicht leicht zu erfüllen ist. Kommt man ins Haus in der Brehmstrasse 10 in Hannover, findet man tagsüber dort die Studenten und Mitarbeiter der Eurythmieschule Hannover und des MeRzTheaters, meist auch einige Anthroposophen beim Arbeiten. Auch abends sind die Räume gut belegt. Aber sind wir als anthroposophisches Arbeitszentrum ein Ort des Austauschs, ein Zentrum, zu dem man hinkommt? Das doch eher weniger.

Aus persönlicher Begegnung kennen wir kaum 200 unserer über 700 Mitglieder, wenige mehr durch Telefonate oder persönliche Briefe. Ein Teil der Mitglieder in den 16 Zweigen und Gruppen pflegt auch keinen Umgang mit dem örtlichen Zusammenhang. Wie auch in den anderen Arbeitszentren sind bei uns die Beziehungen zu den Mitgliedern, Zweigen, Gruppen und Einrichtungen sehr unterschiedlich intensiv, von einigen haben wir fast keine Wahrnehmung, mit anderen arbeiten wir regelmäßig zusammen. Wir wollen uns auf das Verhältnis von (Arbeits-)Zentrum und Umkreis besinnen und dafür die Mitglieder, Zweige, Gruppen und Einrichtungen befragen, sie auch besuchen, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Wir möchten wissen, was sie vom

(Arbeits-) Zentrum erwarten, was wir für sie tun können. Wie wollen versuchen, die eine oder andere ruhende oder nicht gepflegte Beziehung aufzuwecken und aus dem Haus des Arbeitszentrums nicht nur ein Haus der Arbeit, sondern auch ein Zentrum zu machen, das durch einen kraftvollen Lebensstrom mit seinem Umkreis verbunden ist. Wir werden in einem Jahr davon berichten.

Thomas Wiehl (Für die Geschäftsführung des AZ)

München

Das wichtigste Ereignis in München dürfte das überraschende Ausscheiden Karl Lierls aus dem Arbeitskollegium sein. Es sind persönliche Gründe, die ihn dazu bewegen. Wir verdanken ihm und seinem langjährigen uneigennütigen Engagement sehr viel. Es wird nicht einfach werden, das Gremium entsprechend zu ergänzen!

Bereits einige Zeit vor dieser Nachricht hatten wir im Sommer noch den Schauspieler und Sprachgestalter Bodo Bühling in unser Arbeitskollegium kooptiert, was uns jetzt natürlich sehr zugute kommt.

Das Haus der Anthroposophischen Gesellschaft in der Leopoldstraße in München war viele Monate eingerüstet. Nun sind die Arbeiten an der Außenfassade, an den Fenstern und die Brandschutzmaßnahmen innen und außen abgeschlossen. Diese größere Haussanierung geschah in Absprache mit der Landesgesellschaft und wir sind froh, die Aktion weitgehend hinter uns zu haben und im Kostenrahmen geblieben zu sein. Unser Dank gilt dem Hausverwalter Peter Schmah, den sachkundigen Architekten und den Menschen, die uns durch Spenden großzügig unterstützt haben. Weiter beschäftigen werden uns die Beleuchtung im Saal und im Foyer sowie der Boden des Saals.

Wir wünschen uns in München ein offenes und mit frischem Leben erfülltes Haus, das sich als repräsentativ für eine Anthroposophie erweisen kann, die in unsere heutige Zeit passt.

In der Pestalozzistraße, einem weiteren Haus, für das wir Verantwortung tragen, steht eine Neuvermietung der Räumlichkeiten an, die auch gemeinnützigen Zwecken dienen. In diesem Zusammenhang werden größere Umbaumaßnahmen erwogen. Das sind Aufgaben, mit denen das Arbeitskollegium zurzeit besonders befasst ist.

Von den Veranstaltungen, die in München stattfanden, sind das Goetheanismusseminar von Astrid Wunderlich hervorzuheben und aus der Reihe «Elemente des Schulungswegs» der Beitrag von Gisela Weller-Widmann zum übenden Umgang mit dem Doppelgänger und zum kleinen Hüter der Schwelle.

In der Fortsetzung der Reihe wird im April die Ausbildung der sechzehnblättrigen Lotusblume im Mittelpunkt stehen.

Im Rahmen der Europareihe mit Dr. Markus Osterrieder war Tschechien im Blickpunkt: Tomas Bonek und Tomas

Zdrazil waren zu Gast und hielten Vorträge, die noch lange in Erinnerung bleiben werden.

Georg Soldner, Frau Dr. Virginia Sease, Frank Linde und weitere Referenten trugen ebenfalls mit Vorträgen zur anthroposophischen Arbeit in München bei.

Wenn wir nach vorne blicken, auf das Sommerprogramm: Der Mitgliedertag findet am 4. und 5. Mai statt. Für die inhaltliche Arbeit wird er wieder öffentlich sein. Die Vorbereitungsgruppe hat sich auf Anregung aus der Konferenz für das Thema «Wahrheit» entschieden. Ist es nicht ein Thema, das heute sowohl in den großen gesellschaftlichen Debatten zentral berührt ist, wie es auch zugleich ein zeitlos gültiges Motiv für das Individuum und seine Entwicklung darstellt? An unserem Mitgliedertag soll es aus verschiedenen Blickrichtungen betrachtet, bearbeitet und vertieft werden.

Durch die Faust-Lesungen von Bodo Bühling ist es uns möglich, am großen Faust-Festival der Stadt München aktiv teilnehmen zu können (siehe www.faust.muenchen.de): Dabei wurde Faust I vor Ostern gelesen, Faust II gibt es dann ab Ostern (5 Termine). Klaus Weißinger wird jeweils eine kurze Einführung vor der eigentlichen Lesung geben.

In der Langen Nacht der Musik ist diesmal der Pianisten Club München zu Gast. Und um 24 Uhr gibt es dann die Mitternachts-Eurythmie mit Emi Yoshida und Reinhard Penzel. In Zusammenarbeit mit der heilpädagogischen Lebensgemeinschaft Höhenberg wird es in Höhenberg ein Seminar geben. Thema: Das Glück! Zu Europa setzen wir fort mit Dr. Markus Osterrieder: «Europäische Wege und Irrwege (1918-2018). Die schwere Suche nach dem Wesen Europa». Gioia Falk besucht uns für die Johannifeier. Es werden die Feuer-, Wasser und Luftprobe im Mittelpunkt stehen, wie wir sie aus «Wie erlangt man Erkenntnisse der Höheren Welten» kennen.

Florian Zebhauser

Nord

Was hat sich in den letzten 12 Monaten im Norden ereignet? Drei Dinge möchte ich in den Mittelpunkt rücken: die Treffen des Norddeutschen Arbeitskreises, die Zusammenarbeit mit dem Arbeitszentrum Frankfurt, die sich durch die Ausstellung «Friedensimpulse von Frauen» im Hamburger Rudolf Steiner Haus und die Vorträge von Barbara Messmer in Bremen und Hamburg ergeben hat, sowie die Widar-Tagung Anfang Dezember 2017.

Im Norddeutschen Arbeitskreis treffen sich vier- bis fünfmal im Jahr 20 bis 25 Menschen aus den verschiedenen Zweigen und Gruppen, ein besonderer Schwerpunkt ist dabei der Austausch und die gegenseitige Wahrnehmung. Alle Mitglieder unseres Arbeitszentrums, die aktiv mitarbeiten wollen, sind zu diesen Treffen herzlich eingeladen. Bei der inhaltlichen Arbeit, die sich an dem Jahresthema der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft orien-

tiert, sind wir dazu übergegangen, unsere Gespräche durch Übungen zu ergänzen. Diese neue Form hat ein positives Echo gefunden. Einen besonderen Blick haben wir zuletzt auch auf verschiedene Initiativen und Einrichtungen im Norden geworfen, hierzu gab es Berichte von Steffen Hartmann über die Werkstatt für Anthroposophie, von Matthias Böltz über MenschMusik, von Anke Steinmetz und Roland Freytag über die Arbeitsgruppe «der Karma-Begriff von Rudolf Steiner», sowie von Thomas Grofer über die Aktivitäten im Rudolf Steiner Haus Hamburg.

Im Rahmen der Ausstellung «Friedensimpulse von Frauen», die vom 5. Mai bis zum 9. Juli im Hamburger Rudolf Steiner Haus gastierte, gab es zwei Vorträge von Barbara Messmer. Auch im Norddeutschen Arbeitskreis hatten wir zweimal Barbara Messmer zu Gast und haben mit ihr an dem Thema Frieden gearbeitet. Bei einem Gegenbesuch von Klaus Landmark in Frankfurt haben wir festgestellt, dass unsere beiden Arbeitszentren nicht nur sehr viele Gemeinsamkeiten in der Struktur haben, sondern dass uns auch dieselben Fragen bewegen. Wir möchten deshalb die Zusammenarbeit intensivieren und haben dazu ein Treffen der beiden Kollegien vereinbart.

Auch mit den anderen Arbeitszentren und mit dem Arbeitskollegium möchten wir in einen erweiterten Austausch kommen. So haben wir uns sehr gefreut, dass wir im Oktober Michael Schmock zu einem Arbeitsgespräch in Hamburg begrüßen durften.

In Zusammenarbeit mit dem Rudolf Steiner Haus Hamburg e.V., dem Zweig am Montag und der Werkstatt für Anthroposophie haben wir eine Reihe von Veranstaltungen durchführen können. Besonders erwähnen möchte ich hier die Tagung «Auf das Unsichtbare lauschen – was uns tiefer verbindet mit Mensch, Natur und Geisteswelten» mit Matthias Böltz, Johannes Greiner, Steffen Hartmann, Gundula Jäger, Anton Kimpfner, Gunhild von Kries, Annemarie Richards und Lasse Wennerschou, die Anfang Dezember stattfand und bei der Widar im Mittelpunkt stand. Diese sehr intensive Arbeit gipfelte am zweiten Tag in einer spontanen Widar-Feier, die von einer meditativen Atmosphäre geprägt war.

Besonders am Herzen liegt uns auch der Zukunftsprozess, hierzu hat sich jetzt eine kleine Arbeitsgruppe zum ersten Mal getroffen. Weitere Treffen sind geplant.

Klaus Landmark

Nordrhein-Westfalen

Die Aktivitäten im Arbeitszentrum NRW sind geleitet von der Frage, wie die Anthroposophische Gesellschaft der Zukunft entgegenkommen will.

Der Kongress «Soziale Zukunft», der 2017 in Bochum stattgefunden hat, war für alle Beteiligten sehr inspirierend. Er hat auch Menschen aus der Nachbarschaft, Studenten

und Familien mit Kindern angeregt, die neuen Impulse aufzugreifen und daran weiterzuarbeiten.

Den Beginn hat Friedemann Uhl mit einem Workshop zur Projektiven Geometrie gemacht. Ein Impuls aus dem Bereich der Universität Witten/ Herdecke.

Es folgte das Seminar «Intuition» Edward de Boer leitete mit inhaltsreichen und erhellenden Darstellungen ein und Gia van den Akker verlebendigte und vertiefte die Arbeit durch Eurythmie. Dieses Seminar wurde sehr gut besucht.

Wir haben die Veranstaltung «coffee&table» ins Leben gerufen. Dabei geht es um einen offenen, philosophischen Gesprächskreis bei Kaffee und Kuchen.

Zudem gab es das Projekt Geschichtenperlen. Mit diesem Projekt wollen wir Eurythmie an staatlichen Grundschulen etablieren. 11 Kinder aus 7 Nationen (Portugal, Türkei, Kurdistan, Syrien, Albanien, Afghanistan...). haben voller Freude das Märchen Rotkäpchen eurythmisch dargestellt. <https://m.youtube.com/watch?v=ZhPmJJjJn8U>

Im Herbst war die Bochumer Ferienschule mit Ihrem Angebot zu Gast im Oskar Haus. Die Ferienschule ist ein Angebot der Zukunftsstiftung Bildung der GLS Treuhand. Auch in diesem Jahr soll die Zusammenarbeit fortgeführt werden. Es geht hierbei um einen Sprach- und Integrations Unterricht für junge Flüchtlinge, die auf einen Schulplatz warten. 26 Kinder im Alter von 10-13 Jahren haben 2017 teilgenommen.

Ein zentrales Thema war und ist der Aufbau eines Kinderangebotes im Haus. Der Bücher Bus Oskar ist entstanden und wurde bestückt. Zudem wurden und werden Seminare für Kinder entwickelt. Das nächste findet im Sommer 2018 mit dem Thema ein Sommernachtstraum von Shakespeare statt.

Auch die Kunst- Ausstellungen im Oskar Haus werden von Workshop-Angeboten begleitet.

Die Studientage «Ruhe im Innern, Liebe nach Außen» die im Herbst von Griet Hellinckx und weiteren Dozenten angeboten wurden, fanden so viel Interesse, das auch für 2018 eine Weiterarbeit anvisiert ist.

Zu Beginn dieses Jahres begannen die Studientage «Sinn für Karma», die an drei Wochenenden der Frage nachgeht, wie aus Ahnung wirkliche Erfahrung wird.

Ein Thementag im März hat unter dem Titel «Geld und Karma» nach dem Wesen des Geldes und seine Wirksamkeit im menschlichen Schicksal gefragt.

Die Jahresversammlung des AZ NRW widmete sich dem Thema «Gewalt und Wahrheit». Bernd Bessler (er hat als Polizist eine Hundertschaft geführt und ist in der Ausbildung tätig) und Prof. Dr. Wolfgang Schad (Goetheanist und emeritierter Lehrer an der Uni Witten Herdecke) blickten in einem Podium aus ihrer Sicht auf das Thema und nahmen die Zuhörer mit ins Gespräch. Sinnentleerung, Erlebnishunger und Suche nach Grenzerfahrungen waren entscheidende Stichworte die zum Verständnis beleuchtet wurden.

Die Vorbereitung für Michaeli-Festtage «Mensch-Würde-Geist», die das AZ mit der «Initiative Menschlichkeit» gemeinsam plant sind in vollem Gange und wir dürfen gespannt sein auf den 28. und 29. September 2018. Im und um das Haus Oskar in Bochum gibt es dann ein Begegnungsfest.

Klaudia Saro

Nürnberg

Die Michaeli-Tagung des Arbeitszentrums im vergangenen Jahr stand unter dem Titel: «Mit dem Verstand ist Russland nicht zu begreifen». Christian Storch hielt einen Vortrag zu «Der geistige Brückenbau zwischen Ost und West: Ein Kernmotiv in Goethes Märchen». Unter Einbezug der Eurythmie wurde auf die Besonderheit der russischen Sprache geblickt, es gab Beiträge von Angelika Storch und der Eurythmie-Bühne Nürnberg. Die Veranstaltung gliederte sich ein in die langjährige Beschäftigung in unserem Arbeitszentrum mit dem Kontinent Europa und seinen verschiedenen Völkern.

Mitgliederversammlungen fanden im Oktober in Hof und im März in Nürnberg statt. Bei beiden Tagungen befassten wir uns mit den Leitsätzen (GA 26). Im Kollegium sind weiterhin engagiert: Chr. Pfannmüller, W. Ritter, M. Krüger und O. Dittmar. W. Graf lässt seine Tätigkeit vorerst ruhen. Die Sekretariatsleitung für Zweig und Arbeitszentrum Nürnberg, die bislang M. Krüger übernommen hatte, wurde mit Zustimmung der Mitgliedschaft auf W. Ritter übertragen.

Die vom Arbeitskollegium der AGiD unterbreiteten Vorschläge für eine Weiterentwicklung der Anthroposophischen Gesellschaft wurden verschiedentlich, auch in den einzelnen Zweigen besprochen. Im Sinne dieser Erneuerung wurden die in Nürnberg über Jahrzehnte laufenden Einführungsveranstaltungen in die Anthroposophie zu einem mehr praktischen Format hin geändert: «Wir üben und meditieren aus Grundwerken Rudolf Steiners.» Dieser Versuch, der zu einer ersten positiven Resonanz führte, soll im Herbst fortgesetzt werden. Andererseits haben wir uns auch weiter um Kontakte und Austausch zu anthroposophischen Einrichtungen bemüht, so z.B. auf der Mitgliedertagung im März. Eine Michaeli-Tagung in Zusammenarbeit mit verschiedensten Einrichtungen und Initiativen ist für den 22.9. geplant.

Bei der diesjährigen Hochschultagung im Arbeitszentrum war Anfang Februar Paul Mackay zu Gast. Gearbeitet wurde an der 9. bis 11. Klassenstunde. Auch hier wurde ein verändertes Format ausprobiert; Eurythmie zum Zuschauen, der Grundsteinspruch wurde mehrfach aufgeführt, und zum Mitmachen waren ein zentrales Element.

Im «Seminar für Geisteswissenschaft» am Rudolf-Steiner-Haus in Nürnberg wurde die Arbeit an der «Philosophie der Freiheit» und an den «Mysteriendramen» fortgesetzt. Eine gemeinsame Publikation von Christine und Manfred Krüger zu «Himmelfahrt, Pfingsten und Johan-

ni» erscheint in diesem Jahr. Wolfgang Ritter veröffentlichte «Auf dem Weg zu mir, auf dem Weg zu Gott – esoterisch-exoterische Darstellungen, Übungen, Meditationen» (Möllmann-Verlag, 2017).

Aus der Menge der öffentlichen Veranstaltungen in Nürnberg ist der Vortrag «Moderne Mensch- und Organisationsentwicklung in Unternehmen, Schulen und Universitäten» von Helmy Abouleish, der ein größeres Publikum anzog, zu erwähnen. Weiterhin stießen die Seminare von Dieter Benesch zum Thema «Der Islam im Lichte der Anthroposophie» auf Interesse. Auch die eine gute Resonanz hervorrufenden Seminare von Ralf Gleide sollen in diesem Jahr fortgesetzt werden. In Bayreuth wird mit vielfältigen Angeboten das Projekt «Anthroposophie, Medizin und Kunst», das unterschiedliche Lebensbereiche abdeckend sich an eine erweiterte Öffentlichkeit richtet, fortgeführt.

Oliver Dittmar

Impressum

Die «Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland» sind Bestandteil der Zeitschrift «Anthroposophie weltweit».

Herausgeber Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e. V. | Zur Uhlandshöhe 10 | 70188 Stuttgart.

Redaktion und Satz Benjamin Kolass (verantwortlich) | benjamin@projektzeitung.org

Adressänderungen leserservice@mercurial.de
Der Bezug ist sowohl durch ein Abonnement der Wochenschrift «Das Goetheanum» als auch durch gesonderte Bestellung beim Verlag möglich. Jahreskostenbeitrag für Nicht-Mitglieder 22,- Euro.

Verlag mercurial-Publikationsgesellschaft, Alt-Niederursel 45 | 60439 Frankfurt/M. | Tel: 069/58 23 54 | GLS Bank | IBAN DE46 4306 0967 7035 8817 01 | BIC GENODEM1GLS.

Einladung

zur

Mitgliederversammlung

Liebe Mitglieder,

ganz herzlich laden wir Sie hiermit zur diesjährigen Mitgliederversammlung ein. Wie bereits in der April-Ausgabe der Mitteilungen beschrieben, ist die Mitgliederversammlung dieses Jahr in die Tagung «Menschenseele! ... übe ...» eingebettet und findet statt

vom 15. bis 17. Juni 2018,

**im Rudolf Steiner Haus Stuttgart,
Zur Uhlandshöhe 10,
70188 Stuttgart.**

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie an der gesamten Tagung teilnehmen. (Programm siehe Ausgabe April). Die Mitgliederversammlung gliedert sich wie folgt:

Mitgliederversammlung I

Freitag, 15. Juni 2018, 14.30 bis 16.00 Uhr

- Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
- Bestellung eines Versammlungsleiters und Schriftführers
- Offenes Gesprächsangebot und Austausch zu Themen und Anliegen der Mitglieder

Mitgliederversammlung II

Samstag, 16. Juni 2018, 16.30 bis 18.15 Uhr

- Podium und Aussprache zu den Initiativen und Kernanliegen im Zukunftsprozess

Mitgliederversammlung III

Sonntag, 17. Juni 2018, 9.30 bis 11.00 Uhr

- Vorstellung der Gesamtkonferenz
- Finanzbericht 2017 und Ausblick in die Folgejahre
- Aussprache
- Bericht des Rechnungsprüfers Harald Colman
- Genehmigung der Jahresrechnung 2017
- Entlastung des Arbeitskollegiums für 2017
- Bestellung des Rechnungsprüfers für 2018
- Wiederwahl von *Julian Schily* zum Arbeitskollegium als Schatzmeister
- Verschiedenes
- Künstlerischer Ausklang

Ende der Mitgliederversammlung 2018

Seit 2012 besteht eine Arbeitsgruppe zur «Gestaltung der Anthroposophischen Gesellschaft». Ausgangspunkt war die Frage: Was wollte Rudolf Steiner mit der Weihnachtstagung? Nun gab und gibt es viele Arbeitsgruppen, Anthroposophen, Forscher und Zweige, die sich mit diesem Thema befassen haben. Wozu nochmals?

Mich hat damals eine Frage von Thomas Kracht aufhorchen lassen: Wie war der schrittweise Aufbau der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft 1924, als Rudolf Steiner selbst die Leitung der Gesellschaft übernommen hatte? Könnten wir, indem wir seine Äußerungen und Taten nachvollziehen, seine Intentionen und seinen Führungsstil verstehen? Das war eine neue Herangehensweise: die geistige Bewegung zwischen den sichtbaren Zeugnissen aufzusuchen. So schlug ich vor, mit Anthroposophen einer ehemaligen Arbeitsgruppe zu den Michael-Briefen und Weiteren eine Arbeitsgruppe zu gründen. Wir haben sie überregional und im Geistigen heterogen veranlagt, auf «harmonische Gegensätze» (vgl. GA 240, Vortrag vom 18.7.1924, S. 149) bauend. Es kamen später zwei Vorstandsmitglieder aus Dornach hinzu.

In einer der ersten Runden wies Gottfried Stockmar darauf hin, dass die Weihnachtstagung nur richtig verstanden werden könne, wenn wir das Jahr 1923 einbezögen. Dieser Hinweis fiel sofort auf fruchtbaren Boden und mehrere Gruppenmitglieder befassten sich immer intensiver mit Rudolf Steiners «Was» und «Wie» im Jahr 1923. Bei den Treffen (dreimal jährlich) zogen wir dann wie von selbst Ideen- und Empfindungsfäden von damals zu heute. Jedes Mal war das äußerst anregend, erhellend und bereichernd. Und langsam kommt ein unter den äußeren Ereignissen dahinfließender Willensstrom zum Vorschein.

Aus dieser Arbeit berichtet nun als erster Gottfried Stockmar. Er war einige Zeit Vorstand der deutschen Landesgesellschaft und in Leitungspositionen im Arbeitszentrum Nord tätig. Seit vielen Jahren versucht er nun im kleinen Ort Hugoldsdorf in Mecklenburg-Vorpommern eine Stätte der Freiheit und den Anfang eines Ansatzes zur Dreigliederung zu verwirklichen.

Barbara Messmer

Seit geraumer Zeit befasst sich die Arbeitsgruppe mit der Frage, was geschah im Übergang der anthroposophischen Gesellschaft vor der Weihnachtstagung zu dieser selbst?

Im Zentrum dieser Bemühungen stand der Eröffnungsvortrag Rudolf Steiners zur Weihnachtstagung. Wenn auch die Vorträge Steiners aus dem Jahre 1923 im Hinblick darauf gesichtet wurden, ob sich dieser Neubeginn darin bereits ankündigt, beschränke ich mich zunächst auf diesen Eröffnungsvortrag.

Zur Voraussetzung: Die in der Arbeitsgruppe zusammenarbeitenden Menschen sind mit der Anthroposophie und der Geschichte der Gesellschaft in je individueller Weise vertraut. Die diesen Bericht lesenden sind Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft.

Wo suchte Steiner einen Ausgangspunkt? Offenbar nicht in einer Erkenntnis, sondern in einem sachgemäß erzeugten Gefühl, einer Stimmung, einer Herzensangelegenheit.

Er lenkte die Herzensblicke auf ein Trümmerfeld. Der Verlust des Goetheanums durch den Brand ein Jahr zuvor. Eine Einladung zur Weihnachtstagung in eine «ärmliche Bretterbude».

Ein Sinnbild für die Weihnacht vor fast 2000 Jahren. Die Weihnachtsspiele durchzogen, Tag für Tag, die Weihnachtstagung. Im Grundstein heißt es: «Licht, das erleuchtet die weisen Königshäupter, Licht, das erwärmt die armen Hirtenherzen». Offenbar brauchte die Weisheit ein neues Licht; offenbar brauchte die Wärme der Hirten eine neue Wärme.

Beide, sowohl die Weisen aus dem Morgenland als auch die Hirten auf dem Felde, gestanden ein Ende ein, aus dem die Sehnsucht ihnen ein Neues ankündigte.

Dann ein Umschwung: Von den äußeren Flammen, die Steiner nun als Maja bezeichnete, zu den inneren Keimen, die durch innere Wärme von jedem einzelnen Menschen zur Entfaltung gebracht werden können. Von der großen Öffentlichkeit zu den Keimen der einzelnen Menschen. Von den großen Idealen der Menschheit zu dem Quellpunkt aus den Tiefen des einzelnen Menschen.

Die Anthroposophische Gesellschaft war in Jung und Alt gespalten. Ein Unding in Steiners Augen. Die ältere Generation stellt Bedingungen für die Jugend. Sie soll sich unterwerfen. Rudolf Steiner will

diesem Einhalt gebieten. Es gibt keine Bedingungen für den Zugang zur Anthroposophischen Gesellschaft. Im Gegenteil; die Jugend bringt real die Impulse aus der geistigen Welt anschaulich ins Leben. Sie hat sich zu keinen abstrakten Grundsätzen (drei Grundsätze der Theosophischen Gesellschaft) zu bekennen, nur ehrlich und wahrhaftig zu sich selbst. Schon dies erschien Steiner ein hinreichender Grund zu sein, nun die Gesetze der neu zu begründenden Gesellschaft selbst in die Hand zu nehmen. Kurz vor der Verlesung der Statuten: «Sie (die anthroposophische Gesellschaft) muss in dem angedeuteten Sinne eine Gesinnungsgesellschaft, keine Statutengesellschaft sein.»

Ein Schwerpunkt des Eröffnungsvortrages, scheint in dem Versuch zu liegen, die Statuten auf das «reinst Menschliche zu stellen». Mit diesem Versuch, so Steiner, wird man jedoch auf zwei Schwierigkeiten stoßen.

Die eine Schwierigkeit ist die, dass das Zeitbewusstsein die volle Öffentlichkeit fordert. Mit dem nun folgenden Zitat möge jeder selbst umgehen. «Heute sind sie längst in einer solchen Lage, dass die Gegner mit Bezug auf die äußere Kundgebung über die Dinge nun viel mehr sich für unsere Zyklen interessieren als die Angehörigen der Gesellschaft selber. Nicht innerlich, sie müssen mich nicht missverstehen, nicht innerlich. Innerlich beschäftigen sich schon die Angehörigen unserer Gesellschaft mit diesen Zyklen. Aber das bleibt eben nur innerlich, das bleibt eben Egoismus, wenn auch schöner gesellschaftlicher Egoismus.»

Die zweite Schwierigkeit ist die, «dass nicht überall in durchgreifender Art die Impulsivität der anthroposophischen Bewegung in der richtigen Weise eingeschätzt wird. Man kann einfach da oder dort Urteile hören, die ganz und gar die anthroposophische Bewegung dadurch verleugnen, dass sie sie in Parallele bringen mit dem, was durch sie für die Menschheitsentwicklung abgelöst werden soll.» Es folgen mehrere Beispiele.

Staatsanleihen statt Dreigliederung, Dialoge mit den Konfessionen statt Christologie, Unterwerfung unter das Diktat der «Wissenschaft» statt Fortsetzung in eine «anthroposophierte Naturwissenschaft»? (Vortrag vom 6.1.1923)

Dies alles könnte zu einem schmerzhaften Eingeständnis werden. Welcher Schmerz hat zur Weihnachtstagung geführt?

Gottfried Stockmar